



Götz R. Richter zum 100. Geburtstag

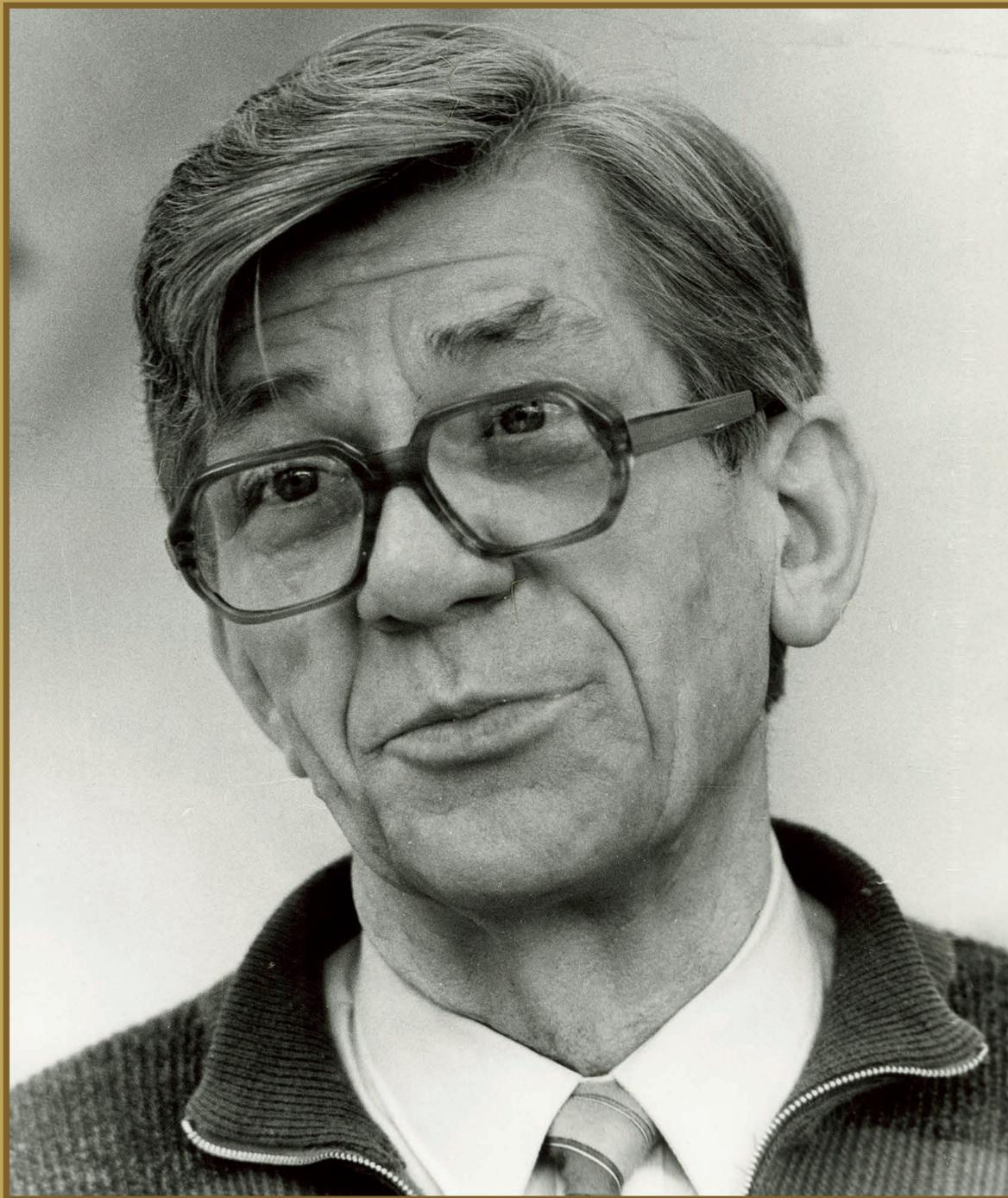


Foto: Klaus Morgenstern

Götz R. Richter

- geboren am 01.08.1923 in Kleinröhrsdorf/Sachsen
- 1938-1939 Handelsmarine, danach Chemie- und Hilfsarbeiter
- 1941-1945 Kriegsmarine
- 1945-1948 Landarbeiter, Maler, Geschichtschreiber
- 1948-1955 Neulehrer
- ab 1955 freischaffender Schriftsteller in Großenhain/Sachsen
- verheiratet, drei Kinder
- 1970 nach Bad Saarow umgezogen
- gestorben am 18.09.2016



Werksverzeichnis

1952

„Najok, der Perlentaucher“

1955

„Savvy, der Reishopper“

1956

„Schiffe, Menschen, fernes Land“

1957

„Jonas oder der Untergang der Marie-Henriette“

1958

„Die Höhle der fliegenden Teufel“

1958

„Segel in Sonne und Sturm“

1959

„Abenteuer im Urwald und auf See“

1962

„Hanna und Jörg“

1962

„Rache für Pronto und andere Erzählungen“

1963

„Trommeln der Freiheit“

1963

„Kamau, der Afrikaner“

1964

„Kimani“

1966

„Die Falle“



Fazit: 25 Bücher hat Götz R. Richter verfasst, drei Millionen wurden bis 1990 gedruckt und in mehr als zehn Sprachen übersetzt.

1967

„Sado und Apii“, Märchen aus Kenia

1969

„Die Löwen kommen“

1969

„Der Baum“

1969

„Der alte Zanzibari“

1971

„Aufstand in den wilden Bergen“

1972

„Krallen der Bestie“

1973

„Eine Wohnung für Kisima“

1974

„Kimani in Nairobi“

1976

„Die Nacht auf der Wananchi-Farm“

1977

„Msuri“

1978

„Die Hütte am Milin Kamar“

1979

„Msuri im Land der Antilope“

1980

„Tropengewitter“

Auszeichnungen

1972

„Alex-Wedding-Preis“ für Kinder- u. Jugendliteratur

1974

Orden „Banner der Arbeit“

1978

„Heinrich-von-Kleist-Kunstpreis“

1983

„Johannes-R.-Becher-Medaille“



Schon als Kind wissbegierig

Gottfried Rudolf Richter wurde in einem Dorf in Sachsen geboren. Er ist in kleinen Verhältnissen groß geworden. Der Vater war es, der frühzeitig das Interesse an Büchern in ihm weckte. Robinson und ein Bildband über die Seefahrt faszinierten ihn. Lesen war seine Leidenschaft, wie auch Zeichnen, Naturlehre und Erdkunde. Sein Wissen vertiefte er ständig durch die Beschäftigung mit Lexika. „Was ich weiß, macht mich heiß!“, war seine Maxime.

Als Schiffsjunge in Afrika

Als Jugendlicher suchte er das Abenteuer, wollte die Welt sehen und ging mit 14 Jahren als Schiffsjunge zur Handelsmarine mit Kurs Südwestafrika. „Das schillernde Wort Abenteuer lockte und gaukelte uns wilde Bilder vor“¹, heißt es bei ihm,

doch der Alltag war schwere körperliche Arbeit und das wirkliche Afrika hatte nichts mit seinen Wunschvorstellungen zu tun. Später verdingte er sich als Hilfsarbeiter und Chemielaborant, bevor er 1941 freiwillig zur Kriegsmarine ging.

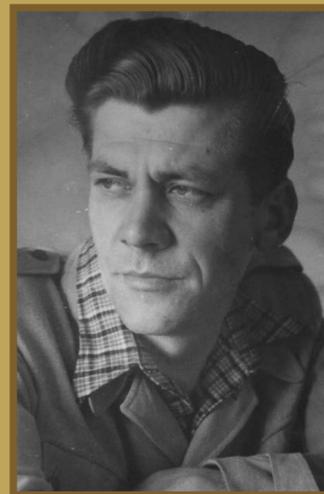
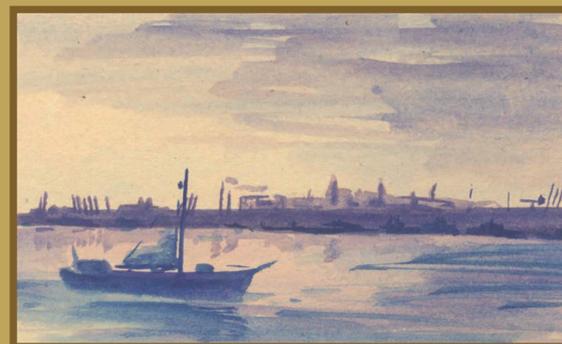


Foto: Privat

Über Umwege zum Schreiben

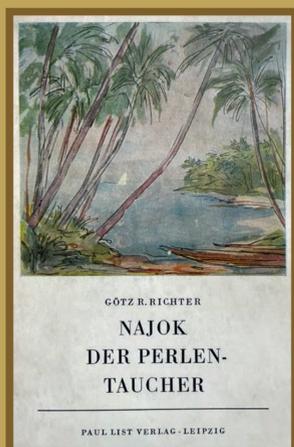
Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, arbeitete er kurzzeitig in der Landwirtschaft, um sich dann der Kunst zuzuwenden. Er begann zu

malen und konnte vom Verkauf seiner Ölbilder zeitweise den Lebensunterhalt bestreiten. Nebenbei schrieb er kleine Geschichten.



Aquarell-Skizze von Götze R. Richter, 20.06.1947

Sein Weltbild war bis dahin vom nationalsozialistischen Gedankengut geprägt. Aus dieser Welt musste er sich freischwimmen und in eine neue eintauchen. „Ich las die ersten marxistischen Schriften – noch mißtrauisch. Aber beim „Mehrwert“ ging mir das berühmte Licht auf.“² Diese neu gewonnenen Erkenntnisse sollten für ihn lebensbestimmend werden. Sein gesamtes Wissen und Können hat er sich mühsam selbst erarbeitet. Er las und lernte und wurde 1948 Neulehrer für Zeichnen, Deutsch und Geografie. Sieben Jahre war er in seiner ehemaligen Grundschule in Großenhain im Lehrerberuf tätig. In der Freizeit schrieb er weiter Kurzgeschichten und Reportagen für Zeitungen und Zeitschriften.



1952 erschien sein **erstes Buch: „Najok, der Perlentaucher“.**

Afrika, seine Menschen, ihre Lebensumstände und später ihr Befreiungskampf wurden zu seinem Thema, das ihn ein Leben lang nicht mehr loslassen sollte.



¹ Gisela Scholz, „Suchte das Abenteuer in jungen Jahren“, Sächsische Zeitung, 26./27.08.2000

² Götze R. Richter, „Der Autor über sich“, 1963



Der Kinder- und Jugendbuchautor der DDR

1955 entschied er sich, freischaffender Schriftsteller zu werden. Er meinte, dass das, was er am besten konnte, das Schreiben war. Mit „**Savvy, der Reis-Shopper**“ (**1956**) gelang ihm der Durchbruch zum erfolgreichen Buchautor. Er war im Schreiben

sehr produktiv, fast jedes Jahr entstand ein Buch. Im Kinderbuchverlag war er über Jahrzehnte das, was man einen „Hausautor“ nannte. Seine Bücher erschienen in hohen Auflagen und waren in jedem Kinderzimmer zu finden.

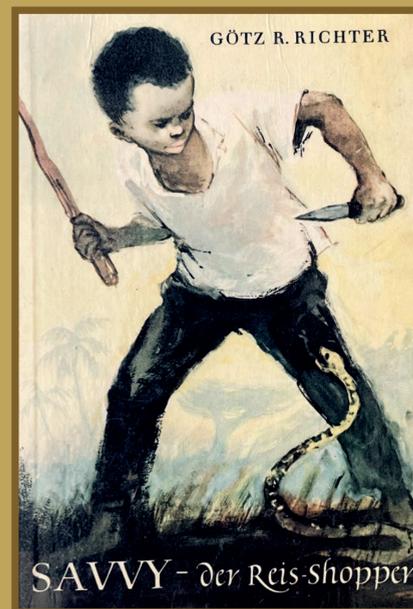


Foto: Privat, Götz R. Richter mit zwei Kenianern zu Besuch in Bad Saarow

Seine spannungsreichen Abenteuergeschichten erlangten zunehmende Tiefe. In einfacher,

Die Wahrheit über Afrika zu schreiben war sein Credo

bildhafter Sprache machte er Kindern die gesellschaftlichen Verhältnisse Afrikas verständlich. Stets war er um Wahrhaftigkeit bemüht, so wie er sie verstand. Bei seinen Afrikareisen hatte er sich von den Zuständen vor Ort

sein eigenes Bild machen können. Es gelang ihm in seinen Erzählungen, Vertrautes durch Fantasie abenteuerlich zu verfremden und andererseits im Fremden, Fernen Vertrautes zu entdecken.

Wie Afrika nach Bad Saarow gelangte

1970 zog die Familie in ein Häuschen nach Bad Saarow. Besuchte man Götz R. Richter und nahm Platz in seinem Arbeitszimmer, war man von Afrika umgeben in Form von Landkarten, Fotos,

Volkskunst und Büchern. Hier entstanden die Abenteuergeschichten hinter denen, bei aller Fantasie, ein Reichtum an Wissen, Erfahrungen und geschichtlichen Zusammenhängen steckt.



Foto: Renate Wagner, Götz R. Richter in seinem Arbeitszimmer

Der Alltag eines Schriftstellers in der DDR

Neben der schreibenden Tätigkeit kamen neue Aufgaben auf Götz R. Richter zu. Zwölf Jahre pflegte er eine Partnerschaft zu einer Brigade Fürstenwalder Reifenwerker und leitete einen „Zirkel schreibender Arbeiter“.

Hier hat er „auf dem steinigen Acker der Kultur versucht, ein paar Furchen zu ziehen“³, um bei den Werktätigen Freude an Kunst und Kultur zu wecken. Regelmäßigen Kontakt pflegte er auch zu Schülern einer Paten-

schule des Reifenwerks. Es bereitete ihm stets große Freude, ihnen seine Manuskripte vorzustellen und sie mit ihnen zu diskutieren.

³ Götz R. Richter, „Weil es eine neue Art zu leben ist“, Neuer Tag, 21.09.1984



Die produktive Schaffenszeit

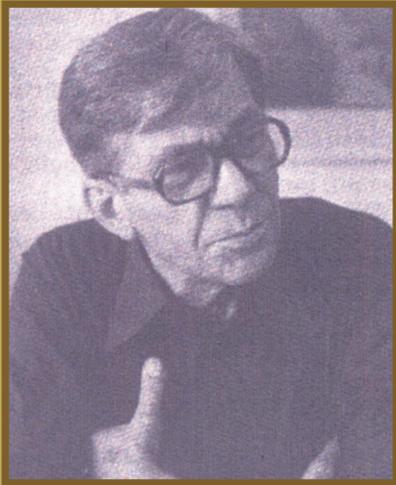
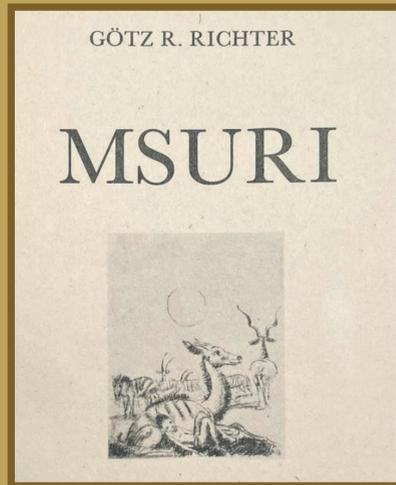


Foto: Meissner

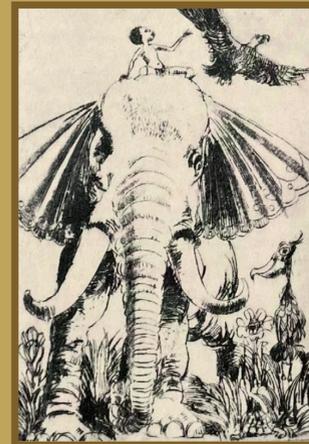
Sein Schreibfluss war nicht zu stoppen. Mit den Jahren wurden die Bücher zwar weniger, ihr Umfang jedoch größer und die Stoffe schwerer. Er hatte zu einer wahrhaft poetisch-bildhaften Sprache gefunden.



1977 erschien das Buch „**Msuri**“ (heißt „gut“) Den realen Befreiungskampf der Völker Afrikas hüllte er in das Gewand eines Märchens und verzauberte damit die Wirklichkeit.

„Geschichten sind nichts weiter als die bunten, phantastischen Spuren der Taten, denen nur der Traum wie ein bunter Vogel vorausfliegen darf.“⁴

Später wird er dieses Buch sein vielleicht bestes nennen.



„Msuri“-Buch-Illustration von Gerhard Gofmann

Das unvollendete Werk: sein Tagebuch-Roman

„Hans Eins oder Aus dem Tagebuch des Comandante Uma“

Seit den 50er Jahren hatte er die Idee, von „seinem Krieg“ zu schreiben. Erst Anfang der 80er Jahre begann er damit und Ende des Jahrzehnts war das Manuskript zur Hälfte zu Papier gebracht und zur anderen Hälfte noch in seinem Kopf. Es kam einer Autobiografie nahe und verlangte von ihm einerseits im Tagebuch authentisch zu sein und andererseits im Roman historisch zu werten. Sein Anliegen

war es, „das Eigene hinzuzufügen und jungen Leuten von heute zu erzählen, wie wir uns einfangen ließen vom Netz der schillernden Worte, der markigen Sprüche... Weil wir sie für Wahrheit nahmen.“⁵ Der Leser wird hineingezogen in ein Spannungsfeld zwischen altem und neuem Denken und den daraus resultierenden Fragen, das lebenslange Arbeitsfeld des Götz R. Richter. Dieses Manuskript blieb unvollendet.

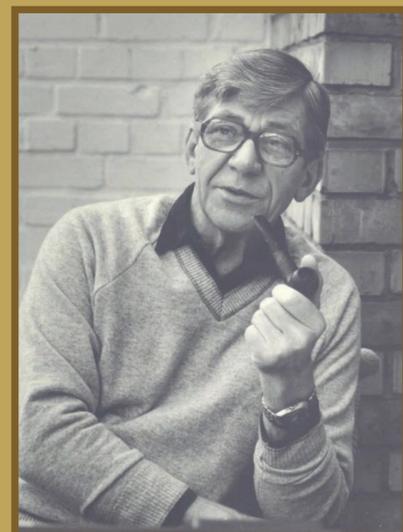


Foto: Ingrid Hartmetz

⁴ Götz R. Richter, „Msuri im Land der Antilope“, Der Kinderbuchverlag Berlin, Berlin 1979, Seite 7

⁵ Klaus-Dieter Schönewerk, „Hans Eins oder Aus dem Tagebuch des Comandante Uma“, Neues Deutschland, 21./22.10.1989, Seite 11



Seine Wende nach „der Wende“

Mit dem Ende der DDR war das Leben für Götz R. Richter ein anderes. Das Ehepaar Richter hatte das Glück, inzwischen Altersrentner zu sein. Frau Richter, die alle Buchmanuskripte auf der Schreibmaschine geschrieben hatte, sagte: „Jetzt höre ich auf zu tippen.“

Richters Eifer zu schreiben hielt weiter an, doch war er als Schriftsteller nicht mehr gefragt.

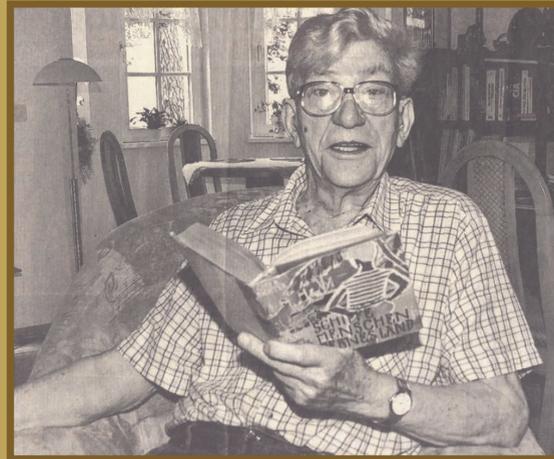


Foto: Stefan Lötsch, in seiner Saarower Wohnung

Die Verlage des Ostens waren weggebrochen und kein Buch gelangte mehr in den Druck.

So landete Ungedrucktes im Schreibtisch und fertige Manuskripte stapelten sich im Keller.

Langsam wurde es still um ihn.

Gelegentlich erhielt er noch Einladungen zu Lesungen und anlässlich runder Geburtstage erinnerte sich der eine oder andere Reporter an Götz R. Richter und besuchte ihn zu Hause zu einem Interview.

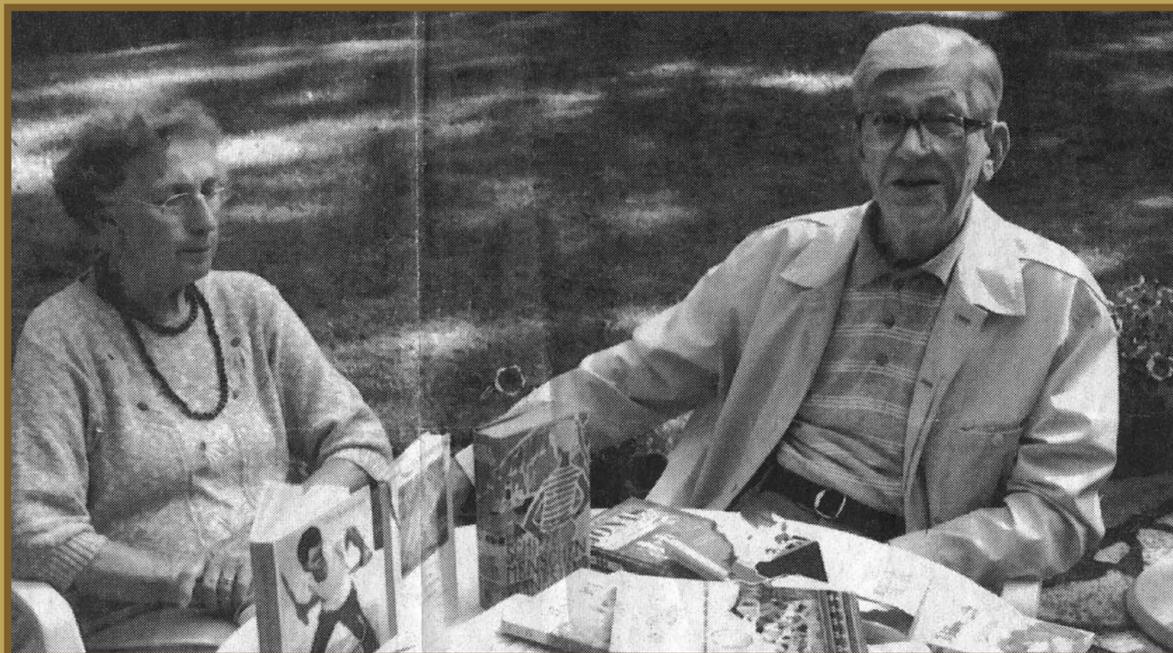


Foto: Gisela Scholz, Götz R. Richter mit seiner Frau Christa in seinem Gartengrundstück am Scharmützelsee

Noch im hohen Alter verarbeitete er täglich Erlebtes zu Geschichten und brachte sie zu Papier.

Mit den Jahren stellten sich Alterserscheinungen ein. Nachlassendes Gehör ließ ihn einsam werden.

Am 18.09.2016 schloss er mit 93 Jahren nach einem kurzen Krankenzugang für immer die Augen.

Ausblick

Wir leben heute in einer Zeit, in der man vieles vergessen machen kann. Doch was bleiben wird vom Schriftsteller Götz R. Richter sind seine Bücher, die schon Generationen begeisterten. Und bei allem Abenteuerertum seiner Geschichten spürt man noch heute seine tiefe Sehnsucht nach einer anderen, einer friedlichen Welt, wo Menschen aller Hautfarbe sich verstehen.